

# Demenz und Autofahren

## — aus Sicht einer Angehörigen

vorgelesen von Helga Schneider-Schelte

zunächst möchte ich Frau Koch vorstellen: Frau Koch ist 62 Jahre alt und mit ihrem Mann Manfred seit über 42 Jahren verheiratet. Herr Koch ist 66 Jahre alt ist, Beide sind im Westteil Berlins groß geworden und leben seit 1998 zwischen Berlin und Potsdam  
Mein Mann war fast 40 Jahre bei der Commerzbank beschäftigt, und auch ich war dort langjährig angestellt. Heute sind wir beide Pensionäre.

Frau Koch schildert ihre Erfahrungen wie folgt:

Mein Mann hatte seinen Führerscheinprüfung 1968 absolviert, und fuhr bis Anfang Januar 2010 regelmäßig, auch weltweit, z.B. Australien, USA und Kanada, sehr gut und sicher Auto. Ab 2010 veränderte sich das Autofahren bedingt durch die in der Zwischenzeit diagnostizierte Demenzerkrankung in Schüben.

2009 stellte ich zum ersten Mal fest, dass mein Mann leichte Orientierungsschwierigkeiten beim Autofahren zeigte. Als ich ihn darauf ansprach, meinte er, seit der Wende hat sich hier so viel verändert, ich kenne mich kaum noch aus. Dabei fuhren wir in einer Gegend (Moabit), in der er als Kind und Jugendlicher aufgewachsen ist. Da dachte ich, vielleicht hat er heute einen schlechten Tag, hat schlecht geschlafen, etc..

Diese beschriebene Situation wiederholte sich immer wieder. Wenn mein Mann ab und an allein mit dem Auto unterwegs war, rief er mich einige Male an und fragte nach dem Weg. Da bekam ich Angst, dass er sich total verirren könnte, dass er durch solch eine Situation sehr unsicher wird und einen Unfall verursacht. Ich dachte mir, irgend etwas stimmt nicht mehr und hier muss etwas geschehen, zumal ich auch im häuslichen Bereich Vergesslichkeit bei meinem Mann feststellte.

Ich sprach mit Ihm über meine Bedenken, er wollte dies nicht wahr haben, war jedoch damit einverstanden dass wir einen Termin bei einem Neurologen vereinbaren. Leider hatten wir hier keine gute Wahl getroffen. Meine Bedenken zur Situation meines Mannes wurde damit abgetan, das ist nicht so schlimm, passiert mir auch mal, das ist in dem Alter ganz normal.

Meinem Mann gefielen diese Aussagen natürlich. Er meinte dann, es ist doch alles in Ordnung.  
Meine Ängste, dass er sich verirrt oder in einen Unfall verwickelt wird und dann nicht weiß was er in solch einer Situation machen soll, waren stets präsent.

Wir kauften für künftige Autofahrten zur Unterstützung ein Navigationsgerät. Das funktionierte Anfangs ganz gut.

Wir wechselten den Neurologen.

Doch auch hier fühlten wir uns nicht gut aufgehoben.  
Es wurden zwar diverse Untersuchungen veranlasst. Der Arzt meinte, man müsse abwarten, ob es wirklich eine Alzheimer Erkrankung oder nur eine kognitive Störung ist. Mein Mann bekam unterschiedliche und sollte alle 3-4 Monate wieder kommen.  
Solange mein Mann gut und sicher Auto fährt, könne er das machen und im Übrigen kann man ihm das Autofahren auch nicht verbieten, lautete die Aussage dieses Arztes.

Mein Mann fuhr auch bis auf Orientierungsschwierigkeiten noch immer gut und sicher unter Beachtung Verkehrsregeln Auto. Er war auch nie in eine gefährliche Situation oder in einen Unfall verwickelt.

Mein Mann gewöhnte sich nur langsam daran das Navi zu nutzen. Oft fuhr er trotz eingeschaltetem Navi so, wie er meinte, beachtete das Navi nicht, nutzte es überhaupt nicht oder vergaß es mitzunehmen. Auch dies gefiel mir überhaupt nicht und so beschloss ich, meinen Mann nicht mehr allein fahren zu lassen.

Ich benötigte viel Überzeugungskraft, dass er nur noch Auto fährt, wenn ich neben ihm sitze und das Navi genutzt wird.

Ich gewöhnte mir an, die Fahrweise sowie das Verhalten meines Mannes und den laufenden Verkehr fast wie ein Fahrlehrer während der Autofahrt zu beobachten und ihm Hinweise zu geben. Eigentlich hätte ich da auch selbst fahren können. Ich war darüber nicht glücklich, und hatte stets Angst, dass doch ein Unfall mit schwerwiegenden Folgen passiert.

Ich sagte ihm immer wieder, dass er sich damit abfinden muss, dass er bald nicht mehr Auto fahren kann, weil er eine große Gefahr für sich, mich und für alle am Straßenverkehr teilnehmenden Personen wird.

Die Antwort darauf war immer ich fahre mein ganzes Leben sicher und gut Auto und werde es auch nicht lassen.

So konnte es nicht weiter gehen.

Ich überlegte mir, was ich machen könnte, beriet mich mit unserer Tochter und Schwiegersohn. Wir sind zu dem Entschluss gekommen, dass wir uns zu dem Punkt Autofahren Hilfe von einem Außenstehenden holen müssen, denn auf uns wird mein Mann nicht hören.

Zunächst nahm ich die Autopapiere an mich, da mein Mann nie ohne Papiere fuhr, und die Autoschlüssel legte ich immer an einen anderen Platz, damit er ihn nicht so schnell griffbereit hat und ohne mein Wissen einfach losfährt.

Dann versuchte ich ihn davon zu überzeugen, dass ich mehr Auto fahren muss, um meine Fahrpraxis nicht zu verlieren. Darauf ließ er sich dann auch ein, aber er wollte auch immer noch fahren.

Zwischenzeitlich hatten wir den Neurologen nochmals gewechselt.

Dort fühlen wir uns bis heute sehr gut betreut. Unser Neurologe ist immer für ein Gespräch bereit, macht regelmäßige Untersuchungen, damit sich auch möglichst keine weiteren, schweren Krankheiten bei meinem Mann einstellen.

Seit Spätherbst 2016 fielen mir immer öfter kleine Fahrfehler bei meinem Mann auf. Ich redete immer wieder auf ihn ein, dass er nicht mehr fahren sollte. Davon wollte er aber weiterhin überhaupt nichts hören.

Immer wieder und öfter versuchte ich ihn zu überzeugen, dass ich fahren werde.

Es war nach wie vor ein ganz schwieriges Thema, bei dem er oft ungehalten und unsachlich reagierte.

Anfang Januar 2017 hatten wir wieder einen Termin bei unserem Neurologen.

Da habe ich im Beisein meines Mannes den Neurologen direkt gefragt, wie er zu dem Thema Demenz und Autofahren steht.

Daraufhin sprach er meinen Mann ganz direkt an und sagte ihm Folgendes:

Herr Koch, ich sehe das sehr kritisch. Ich glaube, dass Sie sehr wohl technisch in der Lage sind, gut Auto zu fahren, aber stellen Sie sich bitte folgende Situation vor: Sie fahren eine stark befahrene Straße in der Stadt entlang. Sie haben das Navi an, das Autoradio ist

ebenfalls an, Sie fahren hinter einem Bus her, Personen laufen über die Straße und von hinten kommt die Feuerwehr mit Blaulicht und Signalhorn angefahren. Dann sind sie total überfordert und werden unter Umständen einen fatalen Unfall bauen. Was dann auf Sie zukommt, brauche ich nicht weiter zu erörtern.

Diese Aussage hat meinen Mann dann total beeindruckt. Zu unserem Neurologen sagte er nach kurzer Überlegung, das habe ich so nicht gesehen und ich werde dann ab sofort nicht mehr Auto fahren. Noch in der Praxis gab er mir den Autoschlüssel und meinte zu mir: Jetzt musst Du immer fahren.

Bis heute funktioniert das sehr gut, mein Mann hat auch nie wieder gefragt, ob er nicht doch noch einmal fahren kann.

Darüber bin ich sehr froh und vor allem unserem Neurologen sehr dankbar für die gut getroffenen und überzeugenden Worte.

Sicherlich kann man versuchen, sich mit einigen Tricks eine Zeitlang behelfen, jedoch verstehen die Demenzkranken es meist nicht, dass die Angehörigen es mit Ihnen nur gut meinen, und Gefahren und Schäden verhindern wollen.

Die Erkrankten sind eher der Meinung es ist alles Bestens, sie können noch immer sehr gut Autofahren, jeder macht einmal einen kleinen Fehler und man gönnt ihnen das Autofahren einfach nicht mehr.

Hier muss man sich als Angehöriger unbedingt Hilfe von Außenstehenden, wie Ärzte, Therapeuten, etc. holen.

Ich bin der Meinung, dass das Thema Demenz und Autofahren sehr schwierig für Patienten und Angehörige ist.